

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

27 (26.7.1949)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag mittig. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65, durch die Post 1.65 zuzüglich 36 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Dienstag, den 26. Juli 1949

9. 27

Alarmruf Trumans

Das Programm zur militärischen Unterstützung Europas dem Kongreß vorgelegt. — Scharfe Angriffe gegen Rußland

Washington (B). Präsident Truman hat beschlossen, keine Kürzungen in dem Plan für die militärische Unterstützung Westeuropas vorzunehmen, den er dem Kongreß am Montag vorlegte. Die Entscheidung Trumans wurde in Washington bekannt gegeben, nachdem der für die Außenpolitik maßgebende republikanische Senator Vandenberg angekündigt hatte, es sei unwahrscheinlich, daß der Kongreß die beantragte Summe von 1 450 000 Dollar ungekürzt bewilligen werde.

New York (NBC). — Die Kosten des Truman-Programms zur militärischen Unterstützung werden auf 1,5 Milliarden Dollar veranschlagt. In den Vorschlägen des Präsidenten ist vorgesehen, daß das Verbot der Ausfuhr von Atomwaffen aus den Vereinigten Staaten aufrechterhalten bleibt. Abgesehen hiervon würden Präsident Truman weitgehende Vollmachten erteilt werden, um alle Völker, die sich mit den USA zu einem gemeinsamen Verteidigungssystem vereinigen, mit Waffen zu versorgen. Diese Vollmachten würden sich nicht nur auf die Signaturstaaten des Nordatlantischen Vertrages erstrecken, sondern auch auf alle Staaten, deren erhöhte Fähigkeit, sich gegen Angriffe zu verteidigen, in Zukunft für die Vereinigten Staaten wichtig wird.

Dem Präsidenten allein soll es überlassen bleiben, zu entscheiden, ob die Unterstützung ohne Gegenleistung erfolgt, gegen Barzahlung, auf Kredit oder als Leih- und Pachtlieferung. Andererseits würde Präsident Truman berechtigt sein, die Unterstützung jedes Staates einzustellen, sobald diese Unterstützung seiner Meinung nach nicht mehr im Interesse der Vereinigten Staaten liegt.

Scharfe Angriffe gegen die Sowjet-Union

In einer Botschaft an den Kongreß beantragte Präsident Truman die Billigung des militärischen Hilfsprogramms um — wie er sagte — die Furcht vor Angriffen und vor Gewalttätigkeiten zu beseitigen. Truman bezeichnete die Sowjet-Union als die Macht, die eine von Furcht und Gefahr erfüllte Atmosphäre geschaffen habe.

Weiter heißt es in Trumans Botschaft: „Angesichts der Vorgänge in Griechenland und in Berlin, angesichts des Drucks und der Drohungen, denen Persien und die Türkei ausgesetzt sind, angesichts der Unterdrückung der menschlichen Freiheitsrechte in den Ländern unter kommunistischem Einfluß, konnten die Völker Westeuropas die Notwendigkeit nicht außer Acht lassen, sich ein militärisches Verteidigungssystem zu schaffen.“

Präsident Truman betont sodann die Wichtigkeit schneller Maßnahmen durch den Kongreß. Er erklärt: „Wenn dieses Programm militärischer Hilfe Erfolg haben soll, dann müssen wir es schnell und energisch durchführen. Unsere auf den Frieden gerichtete Politik hat die gewünschte Wirkung. Wir können es uns nicht leisten, die bereits gewonnene Stoßkraft wieder einzubüßen.“

Weiter erklärte der Präsident: „Es ist das Ziel der USA, dafür zu sorgen, daß die anderen am Nordatlantikkpakt beteiligten Staaten in möglichst kurzer Zeit geschlossene und gut ausgebildete Streitkräfte haben, die fähig sind, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten und den Anfangsstadien eines Angriffes von außen Widerstand zu leisten. Es muß klargestellt werden, — heißt es in der Erklärung Trumans weiter — daß die USA nicht die Absicht haben, im Falle eines Angriffes zuzulassen, daß die Völker Westeuropas überrannt werden, ehe die amerikanische Macht sich fühlbar macht. Das vorgeschlagene Programm militärischer Hilfe ist

ein praktischer Beweis für diese Entschlossenheit.“

Denkschrift des Außenministeriums

Dem Kongreß wurde gleichzeitig mit der Vorlage für das militärische Hilfsprogramm eine Denkschrift des Außenministeriums zugeleitet, in der betont wird, daß das Programm in erster Linie dazu bestimmt ist, dem Nordatlantik-Vertrag eine größere Wirkung zu verleihen. Demgemäß sind von der beantragten Gesamthöhe von 1,450 Milliarden Dollar fast 1,100 Milliarden Dollar für Westeuropa bestimmt. Etwa 300 Millionen Dollar würden für die Unterstützung anderer Staaten wie Griechenland und der Türkei übrigbleiben.

Eigene Stützpunkte statt Waffenhilfe

Chicago. — Er halte es für angebrachter, wenn die Vereinigten Staaten statt der Waffenhilfe für Europa Stützpunkte an den strategisch wichtigen Stellen der Atlantikpakt-Staaten anlege, erklärte ein republikanischer Senator über den amerikanischen Rundfunk. Diese Stützpunkte müßten von den Vereinigten Staaten allein verwaltet werden.

Prag mit Moskau gegen Rom

Prag (B). — Die Kampagne der tschechoslowakischen Regierung gegen die katholische Kirche dauert an. Dies kam in einer Rede des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Zpatocki zum Ausdruck. Zpatocki erklärte: „Wir haben niemals die Lösung: Rom gegen Moskau aufgestellt. Sollte diese Lösung jedoch von der anderen Seite aufgestellt werden, dann werden wir eine klare Antwort darauf geben. Die Antwort würde lauten: Moskau, Stalin, Sozialismus! Wenn der Papst alle Kommunisten und alle gläubigen Christen, die mit den Kommunisten zusammenarbeiten, exkommuniziert, dann muß er fast die gesamte Arbeiterschaft der Tschechoslowakei exkommunizieren.“

Zpatocki kam sodann auf die Frage der industriellen Produktivität zu sprechen. Ein Teil der tschechoslowakischen Arbeiter — so erklärte Zpatocki — sei immer noch in kapitalistischen Vorstellungen befangen und scheue sich vor einer Steigerung der Produktion. Es sei zwar eine Tatsache, daß die Bevölkerung seit der Machtübernahme durch die Kommunisten längere Arbeitstage habe einhalten und an Sonn- und Feiertagen habe arbeiten müssen, das sei jedoch nur eine vorübergehende Erscheinung.

Wien als Sitz der „Spionage-Hauptquartiere“

Wien. — Die dauernde Verschleppung des seit 1945 versprochenen Staatsvertrages soll Österreich auch der Tatsache zu verdanken haben, daß seine Hauptstadt vom Osten wie vom Westen als europäisches Spionage-Hauptquartier zur gegenseitigen Bespitzelung benötigt wird, ließ sich die „Kölnische Rundschau“ von ihrem Wiener Vertreter melden. Diese Information, so schreibt das Blatt, soll durch eine Indiskretion der Alliierten in Wien bekannt geworden sein. Die Enthüllung erkläre auch die Tatsache, weshalb in Wien — im Gegensatz zu Berlin — als einzigem Weltzentrum die Zusammenarbeit der vier Großmächteverwaltungen seit Kriegsende pausenlos aufrechterhalten werde.

Man benötige diesen Stützpunkt besonders zur Durchsleusung von Agenten nach Bukarest, Budapest, Prag, Paris und London und nicht nur die Besatzungsgrößen.

Verkehr nach Berlin gelockert

Berlin. — Am Montagvormittag wurden die seit dem 9. Juli für den Lastwagenverkehr gesperrten beiden Kontrollpunkte Herrenburg bei Lübeck und Neustadt bei Coburg von den Russen wieder geöffnet. Die übrigen Kontrollpunkte außer Helmstedt sind jedoch nach einer britischen Mitteilung noch geschlossen. Mit dieser teilweisen Aufhebung der kleinen Blockade Berlins ist eine weitere Auflockerung der Verkehrsbeschränkungen erfolgt. Durch die kleine Blockade in der Ostzone waren bisher alle Lastkraftwagen gezwungen, die Autobahn bei Helmstedt zu benutzen.

Der sowjetische Stadtkommandant von Berlin, General Kotikoff, hat als derzeitiger Vorsitzender der Berliner Stadtkommandanten die vier Kommandanten für Mittwoch nachmittag zu einer Sitzung einberufen. Die Kommandanten werden voraussichtlich über Verkehrsprobleme beraten.

Positive russische Antwort

Berlin (Eigenbericht). Die russischen Behörden in Berlin haben jetzt die ihnen vor 14 Tagen zugegangene britische Protestnote gegen die Beschränkungen des Überlandverkehrs zwischen Berlin und Westdeutschland

beantwortet. In der russischen Note heißt es, die russischen Behörden hätten alle an der russischen Zonengrenze befindlichen Übergangsstellen angewiesen, die bisherigen Beschränkungen des Verkehrs aufzuheben.

McCloy zunächst in Bad Homburg

Der amerikanische Militär-Gouverneur und künftige Hohe Kommissar für Deutschland John McCloy ist am Sonntagabend mit seiner Familie in Frankfurt/Main eingetroffen. McCloy wurde auf dem Rhein-Main-Flughafen von dem Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Kolb begrüßt. General McCloy wird zunächst mit seiner Familie in Bad Homburg wohnen und voraussichtlich in den nächsten Tagen sich über seinen endgültigen Wohnsitz entscheiden.

Die amerikanische Militär-Regierung wird den größten Teil ihrer Dienststellen von Berlin nach Frankfurt und Bonn verlegen. In den nächsten Tagen werden etwa 200 Angestellte der Militärregierung nach Westdeutschland übersiedeln. Die Militärbehörde in Berlin soll sich in Zukunft nur noch mit Berliner Fragen befassen.

VOM TAGE

Bevin in der Schweiz. — Der britische Außenminister Ernest Bevin ist in der Schweiz eingetroffen. Bevin wird sich zwei Wochen in Evian in der Schweiz aufhalten. Winston Churchill wird seinen Urlaub in Italien verlassen. Er hat London mit dem Flugzeug bereits verlassen.

Ägyptische Regierung zurückgetreten. — Die ägyptische Koalitions-Regierung unter Führung von Abdul Emir Pascha ist zurückgetreten. König Faruk hat Hussein Serim Pascha aufgefordert, eine neue Regierung zu bilden. Hussein Serim Pascha, ein parteiloser Politiker, war während des Krieges Ministerpräsident in einem Koalitionskabinett aller Parteien.

Herriot provisorischer Präsident des Europarates. — Der Vorsitzende der französischen Nationalversammlung, Edouard Herriot, ist zum provisorischen Präsidenten des Europarates vorgeschlagen worden. Herriot hat sich bereit erklärt, diesen Posten zu übernehmen.

Demonstrations-Fibel in Chicago veröffentlicht. Die Demonstration-Fibel, die vom Verein deutscher Eisenhüttenleute in Zusammenarbeit mit dem deutschen Gewerkschaftsbund herausgegeben worden war und unmittelbar nach ihrem Erscheinen von der britischen Militärregierung verboten wurde, ist nunmehr in Chicago in einer Auflage von 5000 Exemplaren gedruckt und in maßgebliche amerikanische Persönlichkeiten verteilt worden.

Prag mit Moskau gegen Rom

mächte unterhielten insgeheim große Spionagezentren, sondern auch Belgien, Holland, Schweden und südamerikanische Staaten.

Sämtliche Mächte hätten, so schreibt das Blatt, beim Personalaufbau ihrer Dienste ehemalige deutsche „Abwehrleute“ rekrutiert, die nach Kriegsende samt ihren meist noch über ganz Ost- bzw. Westeuropa funktionierenden Verbindungsnetzen „komplett“ übernommen worden seien.

Auseinandersetzung um das Papst-Dekret

Berlin (T. D.). — Die katholischen Kirchenbehörden in Berlin erklärten, daß es ihnen unmöglich gemacht werde, in der Ostzone Deutschlands den Wortlaut des päpstlichen Dekrets über die Exkommunikation von Kommunisten zu veröffentlichen. Die Postbeamten hätten Auftrag erhalten, die Annahme von vervielfältigten des Dekrets zu verweigern. Die Presse der Sowjet-Zone nimmt gegen das Dekret Stellung. Die „Chemnitzer Volksstimme“ schreibt u. a.: „Das päpstliche Dekret zielt darauf ab, gläubige Katholiken und Priester vor schwere Gewissenskonflikte zu stellen.“

Antisemitismus im Osten?

Die Juden langsam auch entfernt worden und

seit Malsky und Litwinow hat kein Jude mehr einen höheren Posten im Außendienst erhalten.

Eine Reihe jüdischer Zeitschriften mußte im Lauf der letzten Jahre ihr Erscheinen einstellen. Ebenso wurde der jüdische Verlag in Moskau geschlossen und eine Menge jüdischer antifaschistischer Komitees in Rußland und Osteuropa in den letzten Jahren aufgelöst.

400 000 Juden verbannt

Lake Success. — Wie die amerikanische Jüdische Liga erklärt, sind über 400 000 Juden aus der Ukraine und Weißrußland nach Sibirien verbannt worden. Die Juden müßten dort in Zwangsarbeitslagern leben. Die Liga bittet die Vereinten Nationen, im Namen der Menschlichkeit gegen diese Deportationen einzuschreiten. In einem Schreiben wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Juden als bekannte pro-demokratische Kräfte besonders aus den Grenzprovinzen der Sowjet-Union weggebracht würden.

Die neue Gewerkschafts-Internationale

London. — Führende Gewerkschaftler aus Europa, Amerika und dem Fernen Osten trafen in London zusammen, um die Satzungen für eine neue nichtkommunistische internationale Gewerkschaft zu entwerfen. Sie bilden den im vorigen Monat in Genf auf der internationalen Gewerkschaftskonferenz eingesetzten Ausschuß.

Spinale Kinderlähmung in Coburg

München. — Nach Mitteilung der Gesundheitsabteilung des bayerischen Innenministeriums wurden aus Coburg bisher 18 Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet. Davon sind vier tödlich verlaufen. Im Kreis Viechtach sind zehn Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Nach Mitteilung der Gesundheitsbehörde brauchen die augenblicklichen Erkrankungen zu keiner besonderen Besorgnis Anlaß zu geben, doch müsse man bei dem heißen Sommerwetter mit einer weiteren Zunahme der Erkrankungen rechnen.

Im besetzten Wien

Es gibt eine Art, Ausländer im Ausland zu sein, die niemanden täuscht. Vor allem nicht jenen Soldaten, die sich vor mir auf einer Bank in der Straßenbahn, Linie 9 oder möglicherweise auch 11 — ich weiß nicht mehr recht — niedergelassen hat. Die Elektrische bringt mich von Grinzing nach Wien zurück. Ich komme zurück vom Sommerberg mit seinen blumigen Gärten und fröhlichen Lauben, in denen nette kleine Orchester aufspielen, bei denen allerdings die Geiger den Saxophonen haben weichen müssen. Dort trümete Johann Strauß seine Wiener Walzer dort suchte der junge Franz Schubert nach Freude und Glück. Heute haben die Besatzungstruppen, die Amerikaner, die Engländer und die Franzosen ihre Gewohnheiten dort heimisch werden lassen und ihren Geschmack dort eingeführt. Heute hört man im Grinzing „My Sweetheart“ oder einen Samba, aber nichts mehr von der „schönen blauen Donau“. Die boys aus Texas und Oklahoma tanzen mit den entzückendsten Wienerinnen Jitterbug, aber keinen Walzer mehr. Mit Corned Beef und Chewing Gum haben die Amerikaner Wien seinen Reiz genommen.

Die Engländer führen in der von ihnen besetzten Zone ein merkwürdig gleichgültiges Dasein. Ihr Schweigen riecht ein wenig nach Sparsamkeit.

Die Franzosen lassen ihre Truppen vorbeimarschieren. Nicht ihre militärischen Truppen, nein, Theatertruppen, Opernliebhaber und Mannequins. Sie gewinnen alle Kunst- und Achtungswettbewerbe. Aber was nützt einem der klassische Vers oder die schöne Farbe, wenn der Magen nicht auf seine Rechnung kommt?

Und der Vertreter der vierten Besatzungsmacht, der Russe, wie führt der sich auf?

Das ist genau die Frage, die mir mein Gegenüber in der Straßenbahn stellt, als er erfährt, daß ich Journalist bin. Ich kann ihm irgend eine beliebige Geschichte aufbinden, wenn sie nur ein bißchen gewürzt und anti-sowjetisch ist, er wird sie glauben, vielleicht auch noch selber einen eigenen Bericht von gehöriger Länge darüber machen und ihn dann an die verschiedenen Informationsdienste der Besatzungsmächte verkaufen. Denn was bezwecken diese Dienste viel mehr, als solche Geschichten zu ernten. Manche von ihnen sind erfunden, andere wiederum sind richtig. Die einfachsten sind immer die wahren.

Doch die Wiener haben aufgehört, einander zu fragen, was eigentlich die russischen Soldaten in Wien treiben, wo doch die Amerikaner tanzen, die Engländer sinnieren und die Franzosen pousieren. Mit viel Geduld glauben sie nämlich dahinter gekommen zu sein, was ein sowjetischer Soldat in Wien macht, wenn er urplötzlich von seinem heimatischen Sibirien aus dahin beordert wird.

Zu allererst lebt er in der Kaserne. Jeden Morgen um einhalb sechs Uhr steht er auf, wäscht sich, kämmt sich, putzt seine Stiefel und geht frühstücken. Eine Viertelstunde später steht er innerhalb eines Zugs oder einer Kompanie auf dem Exerzierplatz. Man sieht ihn auch oft mit dem Gewehr zwischen den Beinen aufrecht auf einem Wagen sitzend durch die Straßen Wiens defilieren. Was einen so großen Eindruck macht, ist, daß man ihn immer gleich unterwürdig und gehorsam sieht.

Das „Gehorchen und Nicht-zu-begreifen-suchen“ ist hier auf die Spitze getrieben.

Um halb ein Uhr nimmt er sein Mittagessen auf dem Exerzierplatz oder in der Kaserne ein. Er hat jeden Mittag Anspruch auf eine Flasche Bier. Seine Kost ist sehr fettig, und man muß schon mit einem besonders guten Magen ausgestattet sein, wenn man sie sich ohne Gefahr von Verdauungsbeschwerden einverleiben will. Endlich ab vier Uhr hat er dienstfrei bis zum Schlafengehen. Aber das Wort „frei“ bekommt hier einen anderen Sinn, als wir ihm zurlegen geneigt sind. Für den russischen Soldaten bedeutet freie Zeit soviel wie Ausbildungskurse, Vorträge über Marxismus, Leninismus und Besuch sowjetischer Propagandafilme. Sonntags kann es passieren, daß man ihn inmitten einer Gruppe anderer Soldaten entdeckt, die unter Führung eines Offiziers oder auch Feldwebels Schloß Schönbrunn oder sonst eine Sehenswürdigkeit der Stadt besichtigt.

Die Offiziere dürfen Restaurants und Nachtlokale besuchen. Im allgemeinen machen sie jedoch nur selten Gebrauch davon. Die meisten russischen Offiziere wohnen mit ihren Familien in den Villen, die sie für ihre Zwecke beschlagnahmt haben, meist in der näheren Umgebung der Stadt. Dort sind sie ordentliche Familienväter, deren vornehmste Sorge es ist, wie sie die Launen ihrer Kinder befriedigen können.

Das sind die Wiener Besetzungen, die mit den Wienern auf die Stunde warten, an denen der Österreichische Friedensvertrag eine Wirklichkeit sein wird. F. G.

VOM TAGE

Tag der Sowjet-Marine. In UdSSR wurde der Tag der Sowjet-Marine gefeiert. Der Oberkommandierende der sowjetischen Marine, Jumaschew, betonte in einem Artikel, die weitere Verstärkung der sowjetischen Marine sei für die Sicherheit Sowjet-Rußlands von größter Bedeutung.

Kritik an der tschechischen Produktion. Der tschechoslowakische Industrieminister Clement kritisierte in einer Rede vor Arbeitern der Schwerindustrie die Qualität der tschechoslowakischen Industrie-Produkte. Er erklärte, verschiedene Industrie-Unternehmen hätten so schwer versagt, daß z. B. halbferdige Maschinen zum Versand gekommen oder nicht eingehalten worden seien.

Indonesische Konferenz eröffnet. Der indonesische Staatspräsident Soekarno eröffnete heute in Djokjakarta die erste Konferenz zur Bildung der Vereinigten Staaten Indonesiens.

Die Weltbank - Geldzentrale von 48 Nationen

Präsident Eugene R. Black will Bankpolitik seines Vorgängers John J. McCloy weiterführen

Washington (AD). Eugene R. Black, der neue Präsident der Weltbank (International Bank for Reconstruction and Development) übernimmt seinen Posten in einem Augenblick, da die zweite Phase der Tätigkeit dieses internationalen Finanzinstituts beginnt: die Weiterentwicklung. Unter seinem Vorgänger John J. McCloy war als erste Phase der Wiederaufbau abgeschlossen worden. McCloy trat dann zurück, um seine neue Stellung als amerikanischer Hoher Kommissar für Deutschland zu übernehmen.

Die Weltbank ist als Sonderorganisation der Vereinten Nationen angeschlossen und zählt 48 Staaten zu ihren Mitgliedern. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Bereitstellung von Privatkapital zur Finanzierung von Wiederaufbau- und Weiterentwicklungsprojekten in den Mitgliedstaaten.

„Die Weltbank wird ihre Mitglieder bei der Durchführung gesunder wirtschaftlicher und finanztechnischer Maßnahmen beraten und sie bei der Ausarbeitung von Wirtschaftsplänen unterstützen“, erklärte Mr. Black und fügte hinzu, daß er die Politik seines Vorgängers McCloy unterstützen werde.

„In Übereinstimmung mit den Bankstatuten werden Anleihen nur für Vorhaben gewährt, die eine gesunde wirtschaftliche Grundlage haben und produktiv sind. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Bank nur Projekte finanziert, die von privaten Geldgebern für investitionsfähig gehalten werden. Im Gegenteil, die Bank darf satzungsgemäß keine Gelder zur Verfügung stellen, falls sich andere Finanzierungsmöglichkeiten zu angemessenen Bedingungen finden lassen. Sie will vielmehr Vorhaben ermöglichen, die der privaten Investitionstätigkeit nicht genügend Anreiz bieten oder Risiken einschließen, die der private Geldgeber nicht übernehmen kann.“

Bisher 650 Millionen Dollar Anleihen
Die Weltbank hat bisher Anleihen von insgesamt 650 Millionen Dollar gewährt. Der größte Teil davon, nämlich 525 Millionen Dol-

lar, wurde europäischen Staaten für Wiederaufbauzwecke zur Verfügung gestellt. Kapital für die sogenannte zweite Phase der Weiterentwicklung, floß nach Mexiko, Brasilien und Chile und diente hauptsächlich dem Ausbau von Kraftwerken und Bewässerungsanlagen, sowie der Verbesserung von Fernsprechanlagen und zum Ankauf landwirtschaftlicher Ausrüstung.

10 Milliarden Dollar Eigenkapital

Die Weltbank begann ihre Tätigkeit offiziell am 25. Juni 1946 in Washington. Das Eigenkapital der Bank beträgt 10 Milliarden Dollar, davon wurden über 8300 Millionen Dollar von den Mitgliedstaaten gezeichnet. Lediglich 20% des gezeichneten Eigenkapitals, also rund 1600 Millionen Dollar, sind eingezahlt worden und können für Anleihen und verwaltungstechnische Zwecke verwendet werden. Der Anteil in US-Dollars, der Währung, die zur Zeit von den Kunden der Bank am stärksten gefragt ist, beträgt 733 Millionen. Die restlichen 80% des Eigenkapitals sind nicht eingezahlt, können jedoch von der Bank zur Einzahlung aufgerufen werden, falls sie Verpflichtungen aus eigenen Anleihen oder aus Garantien für fremde Anleihen nachzukommen hat. Soll daher die Bank Anleihen bis zur Höchstgrenze ihrer Möglichkeiten gewähren, so muß sie sich den größten Teil der ausstehenden Summen auf dem privaten Kapitalmarkt durch Ausgabe eigener Obligationen beschaffen.

Keine Konkurrenz mit privaten Geldgebern

„Die Anleihen der Weltbank sollen Anreize zum Einsatz von Privatkapital schaffen“, erklärte Mr. Black. „Wir dürfen privaten Geldgebern keine Konkurrenz machen, und wir versuchen überall, festzustellen, welche Möglichkeiten sich dem Privatkapital eröffnen, und wie wir es dazu bewegen können, sich für Investitionen in den Mitgliedstaaten verwenden zu lassen. Auch nach Beendigung der Marshallplanhilfe im Jahre 1952 muß immer noch mit einer allgemeinen Dollarknappheit gerechnet werden, doch wir hoffen, daß bis dahin das Privatkapital in die Breisprünge springt und die bestehenden Lücken schließt.“

Wirtschafts-Nachrichten

Steuersenkung für Siedlerstolz

Frankfurt. — Bis zu 100 Pflanzen braucht der Tabakkleinpflanzer in Zukunft überhaupt keine Steuer mehr zu bezahlen, beschloß der Wirtschaftsrat in Frankfurt auf seiner letzten Vollversammlung. Von 101 bis 150 Pflanzen werden jährlich 6 DM, bis 200 Pflanzen 12 — DM pro Jahr erhoben. Diese Regelung gilt für das Tabakerntejahr 1949 und zwar ab 1. Juni 1949.

Damit weiß der Kleinpflanzer, der auch in diesem Jahr seinen „Siedlerstolz“ mit Fleiß angebaut und betreut hat — ein wenig verspätet und mitten im Jahr — was der Staat von ihm verlangt. Zu den Kleinplantzern rechnen nach dem Gesetz, das noch der Zustimmung des Länderrats und der Militär-Behörde bedarf, alle Tabakpflanzer, die ihr Erzeugnis auf einer Grundfläche von nicht mehr als 50 qm anbauen und nicht mehr als 200 Pflanzen setzen. Sie müssen den Ernteertrag ausschließlich für den eigenen Hausverbrauch verwenden, was bei dieser zahlenmäßigen Begrenzung stets zutreffen könnte.

Der Direktor der Finanzverwaltung kann — wie in den vergangenen Jahren — die Lohnverarbeitung und den Umtausch von Kleinpflanzer-Rohtabak in Fertigerzeugnisse (Tabak, Zigarren, Zigaretten) zulassen.

Westzonen müssen Getreideverbrauch einschränken

Frankfurt. — Ministerialdirektor Hans Pödeyn von der Zweizonenverwaltung für Ernährung und Landwirtschaft ist von seinem Besuch der Vereinigten Staaten nach Frankfurt zurückgekehrt. Pödeyn sagte vor Pressevertretern, er glaube nicht, daß die Westzonen mit den geplanten Getreideeinfuhren aus den Vereinigten Staaten rechnen könnten. Die Fonds der Militärregierungen würden gegenüber dem Vorjahr um mehr als 100 Millionen Dollar gekürzt. Die Westzonen müßten deshalb ihren Getreideverbrauch einschränken.

Erneuertes Pflanzenschutzgesetz

Frankfurt. — Im Kriege und in der Nachkriegszeit sind Schädlinge und Pflanzenkrankheiten in einem ungewohnten Umfang aufgetreten. Diese Erkenntnis veranlaßte die Frankfurter Behörden, ein neues Pflanzenschutzgesetz vorzulegen, das am Dienstag vom Frankfurter Wirtschaftsrat einstimmig beschlossen wurde.

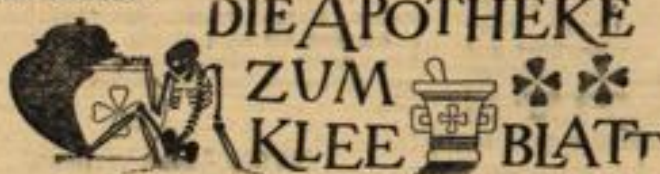
Das Gesetz beruht auf dem bis zur Stunde noch in Geltung befindlichen Gesetz zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vom 5. März 1937 das sich nach Ansicht der Fachleute gut bewährt, aber eine Reihe von Bestimmungen enthält, die — besonders hinsichtlich der Übertragung von Befugnissen auf heute nicht mehr bestehende Behörden — abgeändert oder erweitert werden mußten. Die Erweiterung war u. a. auch insofern erforderlich, als alle Kulturpflanzen erfaßt und neben der Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen auch vorbeugende, also Verhütungsmaßnahmen gesetzlich festgelegt werden mußten.

Auch die Verhütung der Einschleppung von Krankheiten und Schädlingen aus dem Ausland ist gesetzlich geregelt. An die Stelle der Biologischen Reichsanstalt ist die Biologische Zentralanstalt getreten.

Vorkriegskapazität in der Fahrradindustrie erreicht

Frankfurt a. M. (SWK). Mit 830 000 Fahrrädern im ersten Halbjahr 1949 erreichte die Fahrradproduktion ihren Vorkriegsstand, wie auf der Jahrestagung des Zweizonenverbandes der Fahrrad- und Motorradindustrie mitgeteilt wurde. Auch die Motorradindustrie konnte mit 27 000 Stück im ersten Halbjahr die Vorjahres-Gesamtproduktion um das Doppelte überbieten.

PETER HILTEN



**DIE APOTHEKE
ZUM
KLEE
BLATT**

Copyright 1949 by Verlag
Helmut Keller, Stuttgart

25. Fortsetzung

Am Nachmittag des vierten Tages saß Liberten im Wohnzimmer und las die Zeitung. Es begann zu schneien.

Mit einem Satz war er am Fenster und starrte hinaus. Es schneite in dicken, schweren, noch nassem Flocken, die, kaum gefallen, schon schmolzen. Das Scherzen hätte nicht auf. Es ging bis in den Abend. Da hielt es Liberten nicht mehr aus.

Hastig fuhrwerkte er die Treppe hinunter, hinaus in den Garten, und holte den Spaten.

Er fand die Stelle mit den Rasenstücken zwischen dem Kirsch- und dem Apfelbaum. Das war die Stelle, er kannte sie ganz genau.

Aus dem dunklen Küchenfenster beobachtete ihn die Schwägerin. Fast hätte sie gekichert.

Liberten grub.

Grub, grub und grub ...

Er hätte bis ins Herz der Erde graben können: der Schatz war verschwunden.

Verschwunden!

Der alte Liberten war genug Chemiker, um nicht an die Auflösung einer Bleischatzschachtel und eines Paketes Tausendmarkscheine durch Garten-erde zu glauben. Außerdem war er sicher, sich nicht im Ort getäuscht zu haben.

Der Schatz war verschwunden! Man hatte ihn testohlen!

Er fühlte sein Gesicht kalt werden.

Ruhig füllte er die Grube, die seinen Schatz verschluckt hatte, wieder zu. Mit überraschender Ruhe dachte er nach. Lärm zu machen in der Stadt wäre nutzlos gewesen. Er setzte die Rasenstücke wieder ein und ging ins Haus. Er ging unsicher und gebückt, wie in einem Rausch, aus sei-

nen Augen quollen zähe Tränen, die nur die Augen füllten, sie hielten nicht herab.

Im Hausflur begegnete ihn die Schwägerin. „Um Gottes willen“, rief sie, „was ist mit dir?“

Auf den Kleidern des Apothekers schmolz der Schnee. Er troff ihm in den Krügen.

„Bei dem Wetter im Garten, hat man so etwas schon gehört, du holst dir den Tod, ich bring dich sofort ins Bett!“

Liberten folgte wortlos wie ein weinerliches Kind. Er ließ sich Umschläge und warme Decken gefallen, die einem andern Menschen erdrückt oder erstickt hätten.

Nach einiger Zeit fand er die Sprache wieder.

„Emma“, stöhnte er, „Emma, sie haben uns bestohlen!“

„Uns?“ machte die Schwägerin, „bestohlen? Was ist denn weggenommen?“

„Geld. Geld! Die hunderttausend Mark!“

Der Wecker im Zimmer ging überlaut, ticktick, ticktick.

„Hast du sie verloren?“ fragte die Schwägerin ohne sonderliche Unruhe.

„Nein, sie sind genommen worden.“

„Von wem denn?“

„Ich hatte sie in eine Bleischatzschachtel gepackt und im Garten vergraben.“

Die Schwägerin tippte sich an die Stirne: „Du bist verrückt!“

Liberten wimmerte.

„Und nun? Was machen?“ fragte das alte Fräulein.

„Wir dürfen niemand etwas sagen.“ meinte er nach einer Weile. „Vielleicht finde ich sie wieder.“

Seine Augen flackerten.

„Geh, schicke mir Thomas!“

Die Schwägerin tupfte sich erzwungene Tränen ab und ging. Im dunklen Flur schob sie das Ta-

schentuch in die Schürrentasche und lächelte. Sie hielt dabei die Hand vor den Mund wie ein Bäckfisch, wieder hätte sie beinahe gekichert. Sie suchte Thomas und schickte ihn zum Vater.

Thomas ging nach oben. Klopfte an. Kurz und trocken. Zwei Klopfen.

„Komm herein!“ Liberten war entschlossen, milde zu sein und vorsichtig und klug, ja, geradezu gerissen.

Thomas näherte sich dem Kranken. Der jammerte: „Da lieg ich nun, Thomas, — jetzt hats mich.“

„Bist du krank, Vater? Hast du Fieber, tut dir etwas weh?“ fragte Thomas mit beruhigender Stimme.

„Vorläufig siehst wie eine Erkältung aus, Thomas, aber in meinem Alter, — nicht wahr? Ich habe dich rufen lassen. Thomas — hm — Ich wollte dich fragen, ob du nichts gefunden hast, zufällig. Eine Schachtel, meine ich, mit — hm — mit Geld?“

„Eine Schachtel mit Geld?“ wunderte sich Thomas. „Wie sieht sie denn aus?“

Der Alte fuhr hoch.

„Hast du sie? Hast du sie?“

„Ich habe gar nichts, aber ich meine, wenn du in irgend einer Schachtel Geld hast, so könnte man sie leichter finden, wenn man wüßte, wie sie aussieht.“

„Freilich“, machte der Kranke matt, „eine Weißbleischatzschachtel mit Leukoplaststreifen drum rum, weißt du?“

„Ich habe nichts gefunden.“

„Bist du in der letzten Zeit nicht im Garten gewesen?“

„Oh doch.“

„Was hast du da gemacht?“

„Oh — den Chloralkalopf hinausgestellt.“

„Ist dir nichts aufgefallen? Hast du da nichts gefunden?“

„Was soll ich denn im Garten gefunden haben? Deine Schachtel?“

Die Augen des Apothekers brannten.

„Hast du nicht im Garten gegraben? Abfälle eingescharrt oder so?“

„Das habe ich noch nie getan, das tut dem Boden nicht gut.“

„Ich meine nur, sagte der Apotheker ein wenig hoffnungslos und mißtrauisch, „wenn du nämlich etwas finden solltest, es ist alles mein und auch der Tante Eigentum.“ Bei diesen Worten schien ein heftiger Schmerz den Körper des Liegenden zu erschüttern. Er zuckte zusammen und stöhnte. Dann lag er wieder still und sah die Decke an. Nach einer Weile: „Thomas!“

„Ja?“

„Gehst du wirklich weg?“

„... wenn er dableibt, bleibt auch die Dose mit dem Geld da...“

„Ich möchte, daß du dableibst“, sagte der Apotheker milde.

Thomas war überrascht. Das war ein neuer Ton, hatte er jemals von Vater so etwas gehört? Er erinnerte sich nicht. Es ergriff ihn.

„Ich habe einen Vertrag unterschrieben“, sagte Thomas und legte eine Hand auf die Decke des Kranken. „Soll ich Thomel rufen? Oder besser Doktor Klenk?“

Liberten antwortete nicht sogleich. Dann überstotete er sich.

„Nein, nein, nein, kech — kech — kech...“

Sanitättrat Thommes erschien doch. Rein zufällig. Er habe gehört, sein guter Freund sei krank, da müsse er doch einmal nachsehen.

Als er ging, wartete unten Fräulein Emma auf ihn. Auch Thomas wartete auf den Arzt.

„Nicht wahr, er ist ein wenig verrückt?“ erkundigte sich Fräulein Emma.

„Ein bißchen sehr“, antwortete Thommel mit vergnügtem Auglein, „aber das ist er schon lange, habahab! Sonst aber fehlt ihm nichts. Na ja, er ist kein Jüngling mehr, aber der und krank? Ausgesprochen krank? abahab!“

Am nächsten Morgen stand Liberten wieder auf. Noch zwei Tage lang hatte Liberten im nassem Garten herumgepickelt, gegraben und gestochert. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, der Kleeblattapotheker sei verrückt geworden.

Thomas hatte seine Abreise auf den denkbar spätesten Zeitpunkt verschoben. Er würde mit dem Nacht-D fahren. In Achenstadt giog der Zug um 0 Uhr 17 ab.

Fortsetzung folgt.

Südwestdeutsche Nachrichten

Rastatter Gedenkfeste für die Freiheitskämpfer
Rastatt (Eigenbericht). — Zum Gedächtnis an das Ende der südwestdeutschen Freiheits-Bewegung vor hundert Jahren veranstaltete das Bürgermeisteramt Rastatt eine Gedenkstunde.

1800 Kilo-Bombe unter der Autobahnbrücke
Pforzheim (SWK). Unter der Autobahnbrücke bei Ditzingen, die über die Bahnstrecke Stuttgart-Weiltingen führt, wurde eine 1800 Kilobombe ausgebaut und unschädlich gemacht.

Reiche Honigernte
Neuenbürg. — Es wird geschätzt, daß in diesem Jahr im Enz und im Monchbachtal ungefähr 7000 Bienenvölker stationiert sind.

Notkirche in Weingarten
Weingarten (Baden). An Stelle der 1945 zerstörten Kirche erhielt die evangelische Gemeinde jetzt eine Notkirche, die später als Gemeindefaal dienen soll.

4 Jahre Gefängnis für einen falschen Grafen
Bruchsal. Unter den Namen Graf Sacha und Graf v. Treskow verstand es der ehemalige Bauschlosserlehrling H. B. Rudorff, seit 1945 in Bruchsal, Heidelberg und Karlsruhe mehrere Arztrollen zu spielen.

Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für 2500 Arbeiter
Bruchsal (SWK). Bekanntlich überlebte das Eisenbahnwerk in Bruchsal die Bombenangriffe nahezu unbeschädigt.

Großbrand im Mannheimer Hafen
Mannheim (SWK). Im Keller eines Hafengebäudes, in dem Rohgummi und Öl gelagert war, brach ein Brand aus, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte.

Ein dunkler Brillantendiebstahl — Polizei verbeten
Ludwigshafen. (SWK) Dieser Tage wurde bei einer Familie in Schifferstadt ein Brillantenschmuck im Werte von über 3000 DM gestohlen.

Einschlafende Treibstoffgase
Heidelberg (SKW). Auf der Autobahn bei Walldorf fuhr ein Lastkraftwagen, der mit hochwertigen Schaltgeräten beladen war, eine 6 Meter hohe Böschung hinab.

Bestürzung über Demonstrationen in Wutöschingen

Lörrach (SWK). Durch den vorgesehenen Abbruch des letzten Teiles des Aluminiumwerkes Wutöschingen besteht die Gefahr, daß etwa 300 Arbeiter arbeitslos werden.

Verletzung des Postgeheimnisses — 3 Monate Gefängnis

Konstanz (SWK). Wegen Verletzung des Postgeheimnisses wurde ein seit über 25 Jahren im Postdienst tätiger Beamter, der sich in all den Jahren nichts hatte zuschulden kommen lassen, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Immer wieder Unfälle durch explodierende Sprengkörper

Stuttgart (SWK). Die Unfälle durch Spielen oder unsachgemäßes Hantieren mit aufgefundenen Sprengkörpern nehmen in letzter Zeit immer wieder zu.

AUS KARLSRUHE

Schlange-Schönigen zur Bundestagswahl

Karlsruhe. Den Wahlkampf der CDU eröffnete am 25. Juli Dr. Schlange-Schönigen, Direktor des Amts für Ernährung und Landwirtschaft.

Der Postcheckdienst im Monat Juni

Karlsruhe (SWK). Im Postcheckdienst wurden im Monat Juni 1949 17,5 Millionen Guthaben über 5 Milliarden DM und 11,2 Millionen Lastschriften über 5,120 Milliarden DM ausgeführt.

Rund 1,3 Millionen Arbeitslose in der Doppelzone, 26.000 neue Arbeitslose im halben Monat

Karlsruhe (SWK). Die Zahl der Arbeitslosen in der Doppelzone ist vom 30. Juni bis 15. Juli 1949 um 26.000 gestiegen, so daß die Zahl der Beschäftigungslosen etwa 1,3 Millionen erreicht.

Ärztliche Berufe überfüllt

Karlsruhe. — Vor dem Krieg kamen in Deutschland auf 80 Millionen Menschen etwa 50.000 Ärzte. Beim Ausgang des Krieges stieg die Zahl auf über 80.000 an.

Autobahnverkehr Karlsruhe-Pforzheim wieder normal

Karlsruhe (SKW). Da die Autobahnbrücken bei Nöttingen und Langensteinbach wieder in Ordnung sind, kann der Verkehr auf der Autobahn Karlsruhe-Pforzheim in den nächsten Tagen wieder zweispurig aufgenommen werden.

Wetterbericht

Wetterlage: Südwestdeutschland verbleibt überwiegend unter Hochdruck-Einfluß. Vorhersage für Dienstag und Mittwoch: Württemberg: Zeitweise heiter, im wesentlichen trocken, warm.

Barometerstand: Veränderlich-Schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 18 Grad über Null.

Wasserwärme in der Badeanstalt: 23 Grad.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettligen
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen/Baden, Schöllbronner Str. 5, Tel. 187

Aus der Stadt Ettligen

Höhere Handelsschule

für Ettligen erwünscht

Eine der jüngsten, dafür aber auch der fortschrittlichsten Schularten ist die Handelsschule. Durch verschiedene Übergangsmöglichkeiten innerhalb der Handelsschulen kann man selbst bis zum Universitätsstudium gelangen.

Der Name Handelsschule ist in gewissem Sinne irreführend, denn die Ziele, die sie sich gesteckt hat, sind viel weitergehend, und die zutreffendere Bezeichnung müßte eigentlich Wirtschaftsschule lauten.

Man unterscheidet 3 Schularten, die durch ihre organische Verbindung und die einheitliche Verbindung und die einheitliche Ausbildung ihrer Lehrkräfte ein geschlossenes Ganzes bilden. Wir haben

- 1. Die berufsbegleitende Pflichthandelschule (kaufm. Berufsschule), die in Fachabteilungen (Einzelhandel, Großhandel, Industrie, Verwaltung usw.) gegliedert ist und von den Lehrlingen, Anlernlingen, Büro- und Ladenhilfen zweimal wöchentlich besucht werden muß und gewöhnlich mit der kaufm. Gehilfenprüfung abschließt.
2. Die einjährige Höhere Handelsschule, die von Schülern mit Obersekundareife und die zweijährige Höhere Handelsschule, die von Schülern mit Obertertia und von Volksschülern besucht werden kann.
3. Die Wirtschaftsoberschule mit Schülern, die die Obersekundareife haben, nach Ablegung eines Vorbereitungskurses. Sie führt zum Wirtschaftsabitur.

Der wirtschaftliche Mensch tritt immer mehr in den Vordergrund; von seinem religiösen und sozialen Verantwortungsbewußtsein, von seiner organisatorischen Tüchtigkeit und seiner ökonomischen Fähigkeit hängt das Funktionieren der Wirtschaft ab und von ihr wieder der Anteil des Einzelnen an den kulturellen Gütern und am zivilisatorischen Fortschritt.

So wie das 19. Jahrhundert der Naturwissenschaft und Technik die Oberrealschule gestaltete, die bewußt und betont Mathematik und Naturwissenschaft neben den überkommenen Bildungsgütern pflegt, so hat unser 20. Jahrhundert als das ökonomische Zeitalter die Wirtschaftsoberschule entwickelt und ihre Idee und Gestalt gegeben.

Dadurch, daß von einer Schulart in die andere Übergangsmöglichkeiten geschaffen wurden, haben wir in der Handelsschule das Prinzip der Einheitsschule schon vor der Schulreform verwirklicht.

Die enge Verbindung der Lehrer mit der Praxis macht den Unterricht lebensnah und

die gleichzeitige Unterrichtung aller Schüler unter einer Leitung in einem Schulhaus läßt keinen Klassengeist aufkommen, sondern bringt die Höhere Handelsschüler und die Pflichtschüler in enge Berührung, sie lernen sich kennen und gegenseitig achten.

Die Höhere Handelsschule hat sich in der Praxis einer steigenden Beliebtheit zu erfreuen, da ihre Absolventen gute Kenntnisse mitbringen und vom Besuche der Pflichthandelschule befreit sind. Auch die Eltern schicken ihre Söhne und Töchter gerne in die Schule, da die Lehrzeit auf 2 Jahre verkürzt wird.

Seit ihrer Einführung im Jahre 1925 (teilweise schon früher) haben viele Städte Höhere Handelsschulen errichtet. In unserer Umgebung haben Karlsruhe und Pforzheim Höhere Handelsschulen und Wirtschaftsoberschulen, Rastatt, Durlach, Bretten Höhere Handelsschulen. Besonders Bretten hat schon seit Jahren eine solche Schule, während Ettligen eine beträchtliche Anzahl von Schülern nach Karlsruhe schickt, ein Zeichen, daß auch hier ein Bedürfnis vorliegt.

Vielleicht wäre es möglich, hier Abhilfe zu schaffen und auch dem Albgau die Wirtschaftsschule zu geben, auf die er nach seiner bevölkerungsmäßigen und industriellen Bedeutung Anspruch erheben kann. Dem organischen Aufbau des Schul- und Staatslebens von unten nach oben entspricht es, daß an einem Ort möglichst alle Funktionen erfüllt werden und nur die über die eigene Kraft hinausgehenden Aufgaben nach oben delegiert werden.

Verein der Rassegeflügelzüchter, Ettligen.

Unsere nächste ordentliche Monatsversammlung findet am Freitag, den 29. Juli 1949, abends 20.30 Uhr, bei unserem Zuchtkameraden Fritz Gröner im Gasthaus zum „Löwen“ statt.

Der Kreisvorsitzende, Zuchtfreund August Nagel, Blankenloch, spricht über: Die Entenzucht im allgemeinen, unter besonderer Berücksichtigung der Peking-Enten und der Khaki-Campbell-Enten.

Unsere Züchterfrauen sowie Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Verbandstag des Badischen Fußballverbandes

Am Sonntag tagten alle Vereine Nordbadens unter ihrem Vorsitzenden und dem Fußballverbandsauschuß in der Festhalle in Durlach.

Nach der Begrüßung und Totenernung sowie Gedanken unserer Kriegsgefangenen entbot Oberbürgermeister Töpfer den Willkomm an alle Teilnehmer. Die 7 Punkte umfassende Tagesordnung wurde durch den Bericht des Vorsitzenden Willi Kuhfeld eröffnet.

Anträge lagen in 17 Fällen vor, die jedoch meist interner Natur waren und keine wesentliche Änderungen in wichtigen Sachen brachten. Der nächste Verbandstag soll voraussichtlich in Weinheim abgewickelt werden. Punkt Verschiedenes war bald bearbeitet, brachte aber doch in Punkte Toto einige sehr aufschlußreiche Äußerungen des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Dr. Adam.

Ettliger Schwimm-Erfolge

Bei den Badischen Jugend-Schwimm-Meisterschaften in Weinheim stand die Schwimmabteilung der Sp.V. Ettligen mit zahlreichen Vereinen im Wettkampf: KSN 99, Nikar Heidelberg, SV Mannheim, TSV 1896 Mannheim, Schwimmverein Bruchsal, ASV Agon Karlsruhe, 1. BSC Pforzheim, FT Heidelberg, KTV 46 Karlsruhe, SV Leimen, TSG Bruchsal, TSG 1862 Weinheim.

Als Landesschiedsrichterobmann fand Herr Schnetzer (Mannheim) alle Stimmen auf sich vereinigt. In bewährten Händen liegt wiederum die gesamte Fußballjugend bei Herrn Maibohm (Mannheim) der seine Eignung auch vergangenes Jahr eindeutig unter Beweis stellte.

sen), Leenhardt (Sinzheim) zu Kassenprüfern gewählt.

Die einzelnen Spielklassen wählen auf ihren Kreistagen ihre Klassenleiter unter sich, was von allen Teilnehmern begrüßt wurde.

Die Verbandsspiele 48/50 werden ohne Änderung durchgeführt, d. h. die einzelnen Staffeln in allen Klassen spielen in der vorgesehenen Zahl wie vergangenes Jahr 48/49 mit gleichem Auf- und Abstieg.

Anträge lagen in 17 Fällen vor, die jedoch meist interner Natur waren und keine wesentliche Änderungen in wichtigen Sachen brachten. Der nächste Verbandstag soll voraussichtlich in Weinheim abgewickelt werden. Punkt Verschiedenes war bald bearbeitet, brachte aber doch in Punkte Toto einige sehr aufschlußreiche Äußerungen des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Dr. Adam. Nur Einzelpersonen können Tryer einer Totoannahmestelle sein, nie ein Verein. Nach einem Jahr muß neu vergeben werden. Mit dem Dank an alle Vereine beschloß Herr Kuhfeld den harmonisch verlaufenen Verbandstag 48/49 und forderte die Delegierte zur weiteren Mitarbeit auf. Der anschließende tagende Verbandsauschuß genehmigte einstimmig den Fußballverein Ettligen, der allein berechtigt ist, für den hiesigen Platz in der Bezirksklasse zu spielen und sich aus allen Spielern der bisherigen Sparte Fußball der Sp.Vg. Ettligen samt einer überwältigenden passiven Mitgliederzahl herausstellen wird.

Ettliger Schwimm-Erfolge

Bei den Badischen Jugend-Schwimm-Meisterschaften in Weinheim stand die Schwimmabteilung der Sp.V. Ettligen mit zahlreichen Vereinen im Wettkampf: KSN 99, Nikar Heidelberg, SV Mannheim, TSV 1896 Mannheim, Schwimmverein Bruchsal, ASV Agon Karlsruhe, 1. BSC Pforzheim, FT Heidelberg, KTV 46 Karlsruhe, SV Leimen, TSG Bruchsal, TSG 1862 Weinheim. Die Meistertitel erhielten Klaus Kirsch (Realgymnasium Ettligen) und Josef Huit. Ferner holte die Sp.V. Ettligen einen 2. Preis (Walter Zwickel, Realgymnasium), je einen 3. und 4. Preis, zwei 6. Preise und je einen 7., 8., 9., 11. und 13. Preis. Auf der Heimfahrt konnten die Ettliger Schwimmer noch die Heidelberger Schloßbeleuchtung sehen. Am Sonntag, den 31. Juli, findet hier ein Wettschwimmen mit zwei Bruchsaler Vereinen statt. Spartenleiter Reinh. Kühne und Schwimmtrainer Heiling einen erfreulichen Auftrieb. Auch unserem Sportlehrer Kirsch hat die Schwimmabteilung viel zu verdanken.

Aus dem Albgau

Verkehrsunfälle

Auf der Albtalstraße bei Marxzell stieß ein motorisierter Langholzwagen aus Holland auf einen entgegenfahrenden Personenwagen, dessen 4 Insassen schwer verletzt wurden. Bei Malach fuhr ein Lastwagen auf der Reichsstraße so unvorschriftsmäßig, daß ein in entgegengesetzter Richtung fahrender Wagen in den Straßengraben gedrängt wurde und gegen einen Baum fuhr. Dabei entstand ein Schaden von 12000 DM.

Nachrichten aus Busenbach

Busenbach. Wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder. So könnte man das sonntägliche Gärtenfest des Gesangsvereins Freundschaft überschreiben. Und es ist doch etwas Herrliches um den deutschen Männergesang. Die Nachbarvereine aus Reichenbach, Etzenrot, Grünwettersbach und der Spinnerel waren der Einladung des Gastgebers gefolgt. Und so erklang auf dem Festplatz ein Chor nach dem andern, wofür die Zuhörer mit herzlichem Beifall nicht kargten. Da bestens vorgesorgt war, konnte auch den leiblichen Genüssen zugesprochen werden, je nach Maß und Temperament. Die Kapelle des Musikvereins weilte am Nachmittag beim Reichenbacher Musikverein zu Gast und verschönernte nach ihrer Rückkehr am Abend die Festlichkeit des Vereins mit flotten Weisen.

Die Gemeinde legte dieser Tage der Einwohnerenschaft den Voranschlag zur Einsichtnahme vor. Ebenso gibt die Gemeindeverwaltung den Einzug der Feuerschutzabgabe bekannt. Es haben zu zahlen: Männer von 20 bis 30 Jahren 10 DM, 30 bis 40 Jahren 5 DM und von 40 bis 50 Jahren 2 DM. — Die anhaltende Trockenheit macht auch unserer Gemeinde den sparsamen Gebrauch des Wassers notwendig. — In der letzten Juliwoche können folgende betagte Mitbürger ihre Geburtstage feiern: Katharina Kunz, Schulstr. 88, am 27. Juli ihren 81., Maria Schroth, Hauptstraße, am 27. ihren 74. sowie am 30. Klemens Markgraf, Kirchstr. 41, seinen 71. Wir gratulieren herzlich.

Die Siedlungshäuser der „Neuen Heimat“ gehen ihrer Vollendung entgegen, ebenso die Neubauten der Bau- und Spargenossenschaft schreiten rüstig voran. So steht zu hoffen, daß beim Bezug dieser Wohnungen die schlimmsten Fälle der Wohnungsnot gemildert werden können. Unsere Gemeinde ist und bleibt überbevölkert. Es werden Jahre, vielleicht aber auch Jahrzehnte vergehen, bis man dieser Geisel als Folge eines sinnlosen Krieges völlig Herr werden wird. Vorerst wird und kann die Wohnungsnot aber nur im Gemeinschaftsbau auf genossenschaftlicher Grundlage behoben oder gemildert werden. — Eine Unart unserer Jugend, besonders der Kinder macht sich trotz einer unlingst erfolgten Warnung der Gemeindebehörde wieder breit. Die Straßen werden immer mehr ein Versuchsfeld zum Radfahren und Spazierenfahren. Selbst die kleinsten Gernegroßen mühen sich im Schweiß ihres Angesichtes mit irgend einem Vehikel ab, wobei es ohne Sturz meistens nicht abgeht. Die Verkehrsunfälle mit den oft sehr unangenehmen Folgen gehen mit der Unart parallel: der Wahn ist kurz und die Reue lang.

Ettlingenweiler meldet

Priesterjubiläum von Pfarrer Benz

Ettlingenweiler. Kommenden Sonntag kann der Hochw. Herr Pfarrer Constantin Benz sein Silbernes Priesterjubiläum begehen. In einer schlichten Feierstunde werden am Samstagabend die Bevölkerung von Ettlingenweiler sowie die Gläubigen der zur Pfarrei gehörigen Filialorte Bruchhausen, Oberweiler und Schlutenbach ihrem Seelsorger, der seit 14 Jahren die Pfarrei Ettlingenweiler

leitet, die Glückwünsche übermitteln. Der Gesangsverein Ettlingenweiler und die der Filialorte sowie der Musikkapelle Bruchhausen werden die Feierstunde mit Darbietungen umrahmen.

Zur Zeit werden Ausbesserungsarbeiten an dem durch Kriegseinwirkungen beschädigten Kirchturm vorgenommen. — Das vom Turnverein durchgeführte Werbeturnen war gut besucht. Leider konnte der Gastgebende Verein nur seine „alten Kräfte“ an die Geräte schicken, was aber nicht ohne Anerkennung blieb. Besonderen Beifall fanden der alte Geräteturner Th. Kastner (TV. Ettlingenweiler) und die Kreisleistungsmeister aus Bruchhausen Gebrüder Brendel und Gebrüder Bohnenstengel, die mit schönen Leistungen hervorstachen. Möge das gezeigte Ansporn zum Nacheifern geben. — Der Cäcilienverein (Kirchenchor) beabsichtigt am 7. August einen Ausflug in den Schwarzwald zu unternehmen.

Die Erntearbeiten sind seit Tagen in vollem Gange, die Dreschmaschinen summen in Tag- und Nachtarbeit ihr ehernes Lied. Der Ernteertrag ist zufriedenstellend. Wie allerorts so sind auch hier teilweise große Schäden durch Feldmäuse festzustellen, die vor allem niedergeschlagenen Getreidefeldern sehr zusetzen.

Brief aus Herrenalb

Sonntagsrückblick

Herrenalb. Am Sonntag stand unser Kurstädtchen wieder im Zeichen eines lebhaften Ausflugsverkehrs. Die Züge der Albtalbahn brachten stündlich viele Gäste und Wanderscharen hier an. Der Omnibus- und der sonstige Kraftwagenverkehr setzte gleich in der Frühe hier ein.

Nach einem Samstag nacht niedergelagerten Gewitter strahlte am Sonntag von morgens bis abends die Sonne und der Sonnenball schoß mit unbändiger Kraft seine goldenen Pfeile nieder. Schutz und Kühlung suchte

man sich im Freien unter schattenspendenden Laubdächern. Andere drängte es nach dem idyllisch gelegenen städt. Schwimmbad, wo man in lebensfroher Gesellschaft in dem sonnerwärmten, klaren Bergquellwasser sich erfrischen konnte. Die kräftigende Luft, durch die harzig duftenden Tannenwälder gewürzt und die Besonnung in dieser Höhenlage, wo die Wirkung der ultravioletten Strahlen viermal stärker als in Gebieten des Flachlandes ist, machen den Aufenthalt in dieser so günstig gelegenen Badestätte zu einem besonderen Genuß für Körper und Gemüt. Die große Liegewiese war am Sonntag dicht mit buntschillernden Badekostümen betupft und überall sah man gebräunte und recht frohgestimmte Menschen. Viele lenkten auch ihre Schritte in die nächstgelegenen Tannenwälder, wo man Stunden beschaulicher Siesta so verträumen konnte, um die ewig junge, neue schöpferische Kräfte gebende Natur auf sich einwirken zu lassen. Köstlich und berauschend ist ein Sommerabend im Kurpark. Die Menschen gehen dahin durch die Milde und Weichheit, wie wenn sie getragen wären von den Klängen der Kurkapelle. Mit leiser Wehmut denkt man daran, daß in wenigen Wochen schon diese Köstlichkeit versenkt und vorüber ist. Immer früher greift die Nacht herrschdichtig in den sich verkürzenden Tag. Noch ist der Tag voll sommerlicher Schönheit noch ist der Abend voll Zauber und voll Poesie.

Herrenalb. Wieder ein Waldbrand. Am Donnerstagabend 22.30 Uhr ertönte die Sirene wiederum. Es war auf einem Schlagraum im Forstdistrikt „Herrenköpfe“ ein Brand entstanden, der durch das schnelle Eingreifen der hiesigen Feiw. Feuerwehr innerhalb einer Stunde bekämpft werden konnte.

Reichenbach berichtet

Reichenbach. In besonders feierlicher Gestaltung fand am Freitag im Gasthaus „zur

Krone“, verbunden mit einer Goethe-Gedenkfeier, die Entlassung von 62 Schülern statt. Dekan Walter und Schulleiter Emmerich richteten in ihren Ansprachen mahnende und belehrende Worte an die Entlassenen. — In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen dem Verbot über das Betreten fremder Grundstücke nur wenig Beachtung geschenkt wird. Es besteht daher Veranlassung darauf hinzuweisen, daß derartige Übertretungen der Feldpolizeiordnung künftig durch das wiederinkraftgesetzte Gemeindefriedensgericht, welches dem Bürgermeister Strafrecht einräumt, geahndet werden.

Durch das am Sonntag vom Musikverein „Lyra“ veranstaltete Gartenfest fand eine langjährige unterbrochene Tradition wieder ihre Pflege. Die als Gäste anwesenden Musikvereine aus Ettlingen, Busenbach und Etzenrot trugen mit zur geistigen Unterhaltung bei. Das Dargebotene für das leibliche Wohl war ebenfalls gut.

Neues aus Spessart

Spessart. Bei der Ehrung im Betriebe der Spinn- und Weberel Ettlingen sind auch 3 Jubilare von Spessart dabei gewesen. Webermeister Xaver Waldmann 40 Jahre und Berta Brehm sowie Monika Weber, beide 25 Jahre Spinnerin. Den Jubilaren wurde eine Anerkennung von seiten der Direktion zuteil und ein Ehrendiplom von der Handelskammer Abt. Industrie überreicht.

Omnibusfahrten

Halbtagesfahrt nach Maulbronn. Am Mittwoch, den 27. Juli 1949, nach Maulbronn über Herrenalb — Neuenburg. Rückfahrt über Pforzheim — Herrenalb. Abfahrt in Ettlingen 12.30 Uhr, Fahrpreis 5.— DM. Meldungen nimmt die Ettlinger Zeitung entgegen.

UNSER RUNDFUNK

Donnerstag, 28. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral,
- 6.35 Morgengymnastik
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 6.50 Katholische Morgenandacht
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 8.00 Wir wollen helfen
- 8.15 Wasserstandsmeldungen, Morgenmusik
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik
- 10.00 Schulfunk
- 10.30 Suchdienst für Heimkehrer
- 11.30 Wolfgang Amadeus Mozart: Klaviertrio B-dur
- 12.15 Musik zur Mittagsstunde
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 14.30 Aus der Wirtschaft
- 14.45 Englischer Sprachkursus
- 15.00 Hausmusik
- 15.45 Das Steckenpferd. Der Sternenhimmel
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.50 Das Podium: „Die Marienkapelle zu Lautenbach im Renchtal“
- 17.05 Konzertstunde
- 17.45 Nachrichten
- 18.00 Zeit und Leben
- 18.30 Heut spielt der Ziehler
- 18.55 Die Anschlagssäule
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Die aktuelle Viertelstunde
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Kurzkommendar
- 20.00 Das Kammerorchester
- 20.30 Sendung der US-Militär-Re-

- gierung Berlin
- 20.45 Ferruccio Busoni: Zu seinem 25. Todestag
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 22.00 „Wie man sich bettet“
- 22.45 Das Stuttgarter Kammerorchester — Leitung: Karl Münchinger
- 23.30 Für die Freunde der Jazz
- 23.55 Nachrichten

Freitag, 29. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral,
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 6.50 Morgenandacht d. Altkatholiken
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 9.00 Kindersuchdienst
- 9.15 Suchmeldungen
- 9.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik
- 10.00 Schulfunk
- 10.30 Suchdienst für Heimkehrer
- 11.30 Gute Laune
- 12.00 Musik zur Mittagsstunde
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 14.00 Schulfunk
- 14.30 IRO-Suchdienst
- 15.30 Börsenkurse
- 15.45 Kinderfunk
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Wir sprechen über neue Bücher
- 17.00 Tanzmusik
- 17.45 Nachrichten
- 17.50 Presseschau, Programmvor-

- schau
- 18.00 Aus der Wirtschaft
- 18.15 Jugendfunk
- 18.30 Volkstümliche Weisen
- 18.55 Die Anschlagssäule
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Die aktuelle Viertelstunde
- 19.45 Nachrichten, Wetter, Kurzkommendar
- 20.00 Mach mit und lach mit
- 20.30 Symphoniekonzert: S. Prokofiew und César Franck
- 21.45 Nachrichten, Wetter, Kommentar von Alfred Boerner (RIAS Berlin)
- 22.00 Das Tanzensemble v. Radio Stuttgart
- 22.50 Badischer Theaterbericht (Heidelberg)
- 23.00 Musik zur Nacht
- 23.55 Nachrichten

Samstag, 30. Juli 1949

- 6.00 Morgenspruch, Choral, Frühmusik
- 6.35 Morgengymnastik
- 6.45 Nachrichten, Wetter
- 6.50 Morgenandacht der Jungen Christen
- 7.00 Südwestdeutsche Heimatpost
- 7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
- 7.55 Nachrichten
- 8.00 Der Funkkurier
- 8.10 Wasserstandsmeldungen
- 8.15 Morgenmusik
- 9.00 Der freudenreiche Fruchtgarten
- 8.15 Morgenmusik
- 8.45 Nachrichten
- 9.50 Kleine Klaviermusik

- 10.00 Schulfunk: Englisch
- 10.30 Suchdienst für Heimkehrer und Kriegsgefangene
- 10.45 Sendepause
- 11.30 Kleines Konzert
- 11.55 Vorschau auf kulturelle Veranstaltungen
- 12.00 Landfunk
- 12.15 Musik zur Mittagsstunde
- 12.45 Nachrichten, Wetter
- 13.00 Echo aus Baden
- 13.10 Musik nach Tisch
- 13.45 Der Sport am Wochenende
- 14.00 Zeit und Leben
- 15.00 Unsere Volksmusik mit Albert Hofele
- 15.45 Im Scheinwerfer: Der Film von heute
- 16.00 „Müssen Frauen so sein“
- 17.30 15 Minuten mit Barnabas von Geocy
- 17.45 Nachrichten
- 17.55 Kirchliche Nachrichten, Programmorschau
- 18.00 Mensch und Arbeit
- 18.15 Im Namen des Gesetzes — Prozesse von heute
- 18.30 Bekannte Solisten mit Hubert Giesen
- 18.55 Die Anschlagssäule
- 19.00 Die Stimme der Vereinigten Staaten von Amerika
- 19.30 Zur Politik der Woche
- 19.45 Nachrichten, Wetter
- 20.00 Melodien von Franz Léhar
- 21.00 Wir packen aus: neue Schallplatten
- 21.45 Nachrichten, Wetter
- 22.00 Die schöne Stimme: Tiana Lemnitz und Torsten Ralf
- 22.30 Tanz in den Sonntag
- 23.55 Nachrichten

Vernichtet +
werden Küchenkäfer wie **Russen, Schwaben, Ameisen, Grillen** sowie **Hundelöhle** mit **Uhligs „Siderol“** Dose - 80 - Garant. Wirkung
Zu haben: **Badenia-Drogerie** R. Chemnitz Leopoldstr. 7

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante
Mina Zinn
geb. Bauer
ist nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 41 Jahren, sanft en schlafen.
In tiefer Trauer:
Hermann Zinn und Kinder und alle Angehörigen.
ETTLINGEN, Rheinstr., 25. den 26. Juli 1949
Beerdigung Mittwoch, den 27. Juli um 18 Uhr.

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF
LEDERSCHUHE
SOMMERSCHUHE
besonders billig
HOLZSANDALEN
50 75 95
und in allen Größen
Schuhhaus Fritz Staub

Unkraut-Ex
schafft unkrautfreie Wege und Plätze. - Jetzt wieder in Friedensqualität.
Packungen 1.50, 2.50 u. 3.20
Verkaufsstelle:
Badenia - Drogerie
R. Chemnitz Ettlingen

ZU VERKAUFEN
K.-Wagen u. Sportw., f. neu, zus. 90 DM zu verk. Zu erf. unter 1972 i. d. Ettl. Z.
Cob.-Lerchen (silb. u. gel), Br. 47-49, weg. Aufg. d. Z. zu verkaufen. Mehrstens, B.-Göring-Str. 2.
Volksbadeöfen wieder zu haben, aus **Selbstanfertigung** nur Edelmetall verwendet. **DM 145.—**, Fr. Bandel, Kupferschmied.

VERLOREN
Handtasche m. Inh. a. 21. 7. i. d. Albtalbahn v. Witwe verl. Abzugeb. in der E.Z.
Lastwagensatzrad a. 23. 7. verl. Abzugeben geg. Bel. Sped. Karl Müller, Karlsruhe-Durlach, Tel. 91837.

Sagen und Geschichten
aus Ettlingen und dem Albgau v. **L. Vopp**
III in 2. Auflage erschienen
Preis DFR 2.30
Zu haben in allen Buchhandlungen

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN
Die Wochenmarktlordnung der Stadt Ettlingen ist an der Verkündigungstafel des Rathauses angeschlagen. Vor allem wollen die Vorschriften über die auf dem Wochenmarkt zum Verkauf zugelassenen Waren beachtet werden.
Ettlingen, den 25. Juli 1949,
Der Bürgermeister.

ZUMIETEN GESUCHT
3 möbl. Zimmer für 3 Herren (Ing.), Dauer-miet., ges. Angebote unter Nr. 1975 an die Ettl. Ztg.
Wenn sich's um **RUND FUNK** dreht man stets zu **RADIO-BECKER** geht

Jhr Solograf
E. O. Drücke
bei d. r Post

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜKA Nervenkraft
ELIXIR
Zu haben in der **Badenia-Drogerie**